

Katholische Hochschule Mainz
Fachbereich: Sozialwissenschaften
Studiengang: Sozialwissenschaften: Migration und Integration

████████████████████
Wintersemester 2021/2022

Erfahrungsbericht

Ruanda

Erfahrungsbericht über meinen Auslandsaufenthalt an der University of Rwanda.

September 2021 – April 2022

████████████████████
████████████████████
████████████████████
████████████████
████████████████



1. Allgemeine Eindrücke

Die Flugverbindung in Ruandas Hauptstadt Kigali gestaltet sich als unkompliziert. Von nahezu jedem deutschen Flughafen kann relativ preiswert mit nur einem Transit nach Kigali geflogen und anschließend am Flughafen problemlos ein Touristen-Visum für vier Wochen beantragen werden. Vor Ort kann dieses nach der Einreichung einiger weiterer Unterlagen in ein Studierendenvisum umgewandelt werden. Der Campus der University of Rwanda (UR) in Huye ist sehr groß und beinhaltet fünf verschiedene Fakultäten, unter anderem auch für *Art and Social Science*, an welchem ich angesiedelt war. Einer der zahlreichen Standorte der UR ist in Huye, einer Studentenstadt südlich an der Grenze zu Burundi. Das ehemalige Butare ist heutzutage ein Akademisches Zentrum, an welchem verschiedenste Universitäten, Institute, Schulen und andere Bildungseinrichtungen angesiedelt sind. Daneben bietet die viertgrößte Stadt Ruandas weitere kulturelle Besonderheiten, wie das Ethnographische Museum und zahlreiche massive Kathedralen und Kirchen.

Die UR ist eine staatliche Universität, wurde im Jahr 1963 gegründet und hatte zu diesem Zeitpunkt lediglich 49 Studierende. Inzwischen ist sie die größte Universität des Landes und erstreckt sich auf verschiedene Standorte in Ruanda.

Besonders erwähnenswert am Huye-Campus ist der 200-Hektar große Wald, welcher einen großen Teil des Geländes umschließt, wodurch vor allem in den warmen Monaten eine kühle und gesunde Arbeitsatmosphäre in der Natur gegeben ist. Besonders erwähnenswert neben der bunten Flora und Fauna ist auch die abwechslungsreiche Tierwelt. Neben kleinen Vögeln, großen Adlern, vielen Geckos und anderen harmlosen Kriechtieren gibt es am Campus und in der ganzen Stadt auch mehrere Affenfamilien, die sich frei in den Gärten der Stadt bewegen. Man musste lediglich aufpassen beim Verzehr oder Lagern von Bananen in der Nähe eines Fensters oder gar im Freien.

Zudem bietet der Campus nahezu alles, was eine studierende Person benötigt. Von verschiedenen teilweise barrierefreien Wohnheimen, über diverse Sportplätze, eine Bibliothek, ein Auditorium für den Gottesdienst, Konferenzen oder das Verfolgen von Fußballspielen, ein Sport-Stadium, einen Frisör, Restaurants und kleinere Shops für den Bedarf des täglichen Lebens ist hier nahezu alles vorhanden. Damit finden Studierenden nahezu alles, was sie im Alltäglichen benötigen, direkt vor Ort.

Zusätzlich zu den Kursen nahm ich auch an einigen (internationalen) Konferenzen, und Workshops auf dem Campus teil, welche teilweise in der Landessprache stattfanden, aber dann immer von Freunden zusammenfassend übersetzt wurden. Wichtige Schlüsselkonzepte konnten oftmals im Anschluss mit den Studierenden diskutiert werden, um meine Fragen und Unklarheiten zu beseitigen. Auch bezüglich verschiedener anderen Themenbereiche wie beispielsweise familiäre Hintergründe, zukunfts-orientierte Themen oder auch bezüglich des Genozids wurden all meine Fragen dankend angenommen und ausführlich beantwortet.

Dies zeigt auch das besondere Verhältnis zu meinen Kommiliton:innen. All meine Mitstudierenden und auch das Personal an der Universität standen mir mit Rat und Tat zur Seite und versuchten mir in allen Angelegenheiten weiter zu helfen, wofür ich sehr dankbar bin. Besonders anfangs half der Abteilungsleiter so gut es ging etwas Planungssicherheit trotz der ungewissen Zeit zu generieren und konnte mir ein gutes Gefühl für die bevorstehende Zeit vermitteln. Auch das Verhältnis zu den Dozierenden ist anders als in Deutschland. Während im Unterricht noch eine klare Hierarchie zu erkennen ist, wandelt sich das Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden im privaten Rahmen fast schon zu einer freundschaftlichen Verbindung.

Für mich gestaltete sich die Wohnungssuche recht einfach, da der zuständige Abteilungsleiter und ein anderer Vorgesetzter mir noch vor Beginn der Kurse ein Studentinnen-Wohnheim gezeigt haben, da bezüglich der Wohnmöglichkeiten auf dem Campus mitten unter dem Jahr nichts mehr frei war. Dieses Hostel verfügt über einen Gäste-Trakt, in welchem ich unterkam. Dieser war ein schöner, sicherer und ruhiger Ort, welcher mit 100 Euro Monatsmiete für lokale Preise schon sehr teuer ist. Das Zimmer, welches ich bezog, verfügte über alle notwendige Ausstattung, über ein eigenes Bad sowie über zwei Fenster, welche den Blick in den grünen Garten und den ein oder anderen vorbeihuschenden Affen ermöglichte. Je nachdem an welchem

der Standorte die Kurse stattfanden, war nur eine kleine Strecke von ca. 10 bis 20 Minuten zurückzulegen. Auch der Stadtkern und damit diverse Einkaufsmöglichkeiten war innerhalb weniger Minuten zu erreichen.

2. Inhaltliche Einschätzung

Anderes Land, anderes Bildungssystem! Eine weitere Besonderheit im Vergleich zu Deutschland ist das Trimester-System in Ruanda. Ich belegte das zweite Trimester (September-Dezember) und das dritte (Januar-April) und wählte jeweils drei Kurse, um auf die benötigte Anzahl an ECTS-Punkten zu kommen. Im Hinblick auf die Anforderungen kann festgestellt werden, dass die großen Blöcke an Unterrichtseinheiten von teilweise 8 Stunden täglich und vielen zu vertiefenden Gruppen-, Einzelarbeiten und Zwischenprüfungen eine Herausforderung waren. Retrospektiv betrachtet, halfen mit diese stetige Vorbereitungen jedoch mein Wissen zu vertiefen. Auch wenn die Anforderungen in den Modulen durchaus fordernd waren, setzte sich die Gesamtnote aus verschiedenen Einzel-Noten aus den abgehaltenen Präsentationen, abgegebenen Arbeiten, der Zwischen- und Abschlussprüfung zusammen. Wenn also innerhalb des Semesters einige Punkte eingefahren werden können, nimmt es etwas Druck für die Abschlussprüfung raus, welche lediglich 50 Prozent der Gesamtnote ausmacht.

3. Kritik und Empfehlung

Das Auslandssemester in Ruanda war kaum mit den Erfahrungen in Deutschland zu vergleichen. Nahezu alle Bereiche wurden anders gehandhabt als an der KH, ausgenommen natürlich sich überschneidende inhaltliche Konzepte. Die größte Umstellung für mich persönlich war das unterschiedliche Zeit-Management, sowohl von Studierenden als auch von Dozierenden. So kann es durchaus vorkommen, dass man 45 Minuten auf die lehrende Person wartet, ehe der Unterricht startet, was besonders für mein sozialisiertes deutsches Klischee-Pünktlichkeits-Empfinden eine ungewohnte Situation darstellte.

Im Hinblick auf die UR und alle beteiligten Personen vor Ort kann festgehalten werden, dass es hier sehr leicht war Anschluss zu finden, und einem überall weitergeholfen wird bei etwaigen Hürden. Auch im Hinblick auf die Sprachbarriere – Englisch wird leider außerhalb der Universität nicht überall verstanden, eher dann noch Französisch – waren auch fremde Personen, die ich getroffen habe, immer froh weiterhelfen zu können. Neben neuen Freunden aus verschiedensten afrikanischen Ländern konnte ich auch einiges an afrikanischer Geschichte, Perspektive und Besonderheiten lernen, was sowohl privat als auch beruflich sehr bereichernd ist.

Neben den Erfahrungen an der Universität habe ich auch außeruniversitäre Ausflüge und Reisen sehr genossen. Ruanda ist ein kleines Land, dessen Schönheit noch viel zu unbekannt ist. Besonders empfehlenswert ist daher also, die verschiedenen Orte, Seen und Nationalparks zu erkunden und die einzigartige Tier- und Pflanzenwelt zu genießen. Trotz der anhaltenden Pandemie-Vorschriften konnte ich alle Provinzen, viele Sektoren und kleinere Einheiten des Landes sowohl in urbanen als auch zahlreichen ländlichen Gebieten erkunden.

Tatsächlich würde ich das nächste Mal den Französisch-Kurs wählen, um somit besonders mit älteren Menschen, welche das frankophonen Bildungssystem durchlaufen haben, mich leichter zu verständigen. Die Aussprache der Landessprache Kinyarwanda war für mich anfangs sehr schwer und ungewohnt, mit der Hilfe meiner Komiliton:innen fiel es mir jedoch nach einiger Übung immer leichter.

Alles in Allem war die Zeit einzigartig und wurde besonders durch meine neu gewonnenen Freunde und alle Personen vor Ort geprägt. Auch möchte ich meiner Familie, und der Katholischen Hochschule danken, die mir diese einmalige Erfahrungen ermöglicht haben.

